

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

XIV. Jahrgang.

Nr. 11.

Wiesbaden, 12. April 1899.

Falsche Sparsamkeit.

(Eine Betrachtung vom Lande.)

An der rechten Stelle zu sparen ist eine Kunst, die von hundert Menschen kaum einer versteht. Sehr wenig hat der Bauer diese Kunst inne. Das klingt unwahrscheinlich, denn der deutsche Bauer betrachtet Sparsamkeit gewissermaßen als seinen Lebenszweck. Aber Geld zusammenzuarbeiten ist noch keine Sparsamkeit. Ein Bauer, der sein Gut ständig vergrößert und seine Kinder liberlich aufwachsen läßt, gilt nur bei seinesgleichen als sparsam, in Wirklichkeit ist er ein Verschwender. Was er zusammenzuarbeitet, werden schon seine nächsten Nachkommen wieder auseinander bringen und wahrscheinlich noch Moral und Ansehen dabei verlieren.

Uns sind wohlhabende Bauern bekannt, die sich mit ihrer Familie aus Sparsamkeit schlechter als dürftig ernähren. Dadurch ist ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten so gering, daß sie im Jahre für Doktor, Apotheker und Kurpfuscher noch einmal so viel Geld ausgeben müssen, als eine kräftige Ernährung kosten würde. Es giebt Bauern genug, die im Winter ängstlich Fenster und Thüren schließen, um Feuerung zu sparen, die sie nichts kostet und vielleicht, auf Jahre zureichend, in hohen Häufen in Hof und Schuppen aufgestapelt ist. Kein Hauch freier Luft darf in die Wohnräume bringen, selbst die Thüre wird beim Herein- und Herausgehen nur soweit, als es unbedingt notwendig ist, geöffnet. Für das, was in diesen Räumen eingeathmet wird, ist die Bezeichnung „Luft“ nicht mehr zutreffend; es ist eine Zusammensetzung von allen möglichen ekelhaften Stoffen, Krankheitskeimen etc., höchst widerlich für jeden Menschen, der sich darauf besinnt, daß derartige „Luft“ für die Lunge etwa das bedeutet, was Kloakenwasser für den Magen ist. Der „sparsame“ Bauer denkt daran nicht. Wenn derartige Bauern ein Stück Vieh nicht frißt, so schicken sie sehr bald zum richtigen Thierarzt, werden die Kinder oder die Frau blaß und siech, so geschieht zunächst nichts. Wird das Uebel dadurch nicht besser, so wendet man vielleicht Hausmittel an; meistens verrückte Mixturen, die einen gesunden Menschen krank machen und einen Kranken in das Grab bringen können. Oder eine weise Frau oder ein kluger Gevatter, oder Kurpfuscher, die man mit Naturalien abzulohnen kann, werden um ihre Meinung gefragt. Ist alles vergeblich, so schickt man endlich zum wissenschaftlich gebildeten Arzt, der vielleicht täglich auf seinen Besuchsgängen am Bauernhause vorüber geht. Inzwischen hat aber die Krankheit vielleicht den ganzen Körper unterjocht. Der sparsame Bauer zahlt zehnmal so viel, als es ihm gekostet haben würde, hätte er sofort an die richtige Schmelde geschickt. Vielsach behält er auch noch eine sieche Frau oder sieche und verküppelte Kinder. Man überschätze die Gesundheit auf dem Lande nicht. Ein sehr großer Bruchtheil der Bäuerinnen und ländlichen Arbeiterfrauen sind ernstlich krank. Vielleicht ist die Gruppe der sogenannten Frauenkrankheiten bei ihnen eben so stark verbreitet wie bei den Großstädterinnen. Was bei diesen das Corsett, thörichte Erziehung und ein übertriebenes Gesellschaftsleben zu Stande bringt, ist bei den Dorffrauen auf harte Arbeit, unpraktische Ernährung, in jeder Richtung mangelnde Körperpflege und besonders auf die geringe Schonung nach Geburten zurückzuführen. Der sparsame Bauer freut sich seiner fleißigen Frau, die jedoch nach einigen Jahren zu einer sehr siechen Frau wird. Jeder Landarzt hat auf diesem Gebiete geradezu erschütternde Erfahrungen gemacht.

Sparsamkeit an der unrechten Stelle kann zum Fluch werden. Kürzlich brannte es in meiner Nachbarschaft. Einem kleinen Bauer ist die mit der reichen Ernte des vorigen Herbstes vollgepropte Scheune und ein Schuppen mit Wagen und Geräthschaften in Flammen aufgegangen. Der Mann ist sein Lebtag ein „sparsamer“ Wirtschaftler gewesen; er hat daher auch die 6 oder 10 Mt. für Feuerversicherung „gespart“. Jetzt liegt seine Ernte in Asche; einige Tausend Mark hat er verloren. Ein anderer Nachbar pflanzte im vorigen Herbst Obstbäume. Das geschah gleichfalls in der bei vielen Bauern üblichen „sparsamen“ Weise. Es wird ein halbwegs tiefes Loch in den Boden gemacht und der Baum hineingesteckt. Natürlich wächst er nicht; er krumpelt wie ein Mensch in verdorbener Luft, bei dürftiger Nahrung und völlig mangelnder Körperpflege. Derartige Bauern wundern sich dann später, daß ihre Obstbäume nicht fortkommen und sie machen ungläubige Gesichter, wenn sie von den großen Selbsterträgen der Obstgärten in anderen Gegenden hören. Oft ist Bauernbutter so übelstinkend, daß sie kaum verkauft werden kann. Der Fachmann weiß, daß der Grund auch wiederum, zum

Theil wenigstens, in einer schlecht angebrachten Sparsamkeit zu suchen ist. Die Milch muß eine gewisse Wärme haben. Da der sparsame Bauer jedoch in der Milchlammer nicht heizen will, so setzt er im Winter die vollen Milchgefäße in den stidigen Wohnraum. Natürlich muß solche Butter billiger als wohlschmeckende verkauft werden. Auch im übrigen Wirtschaftsbetriebe, bei der Viehzucht, wie in der Feldbestellung, spielt die am falschen Orte angewendete Sparsamkeit dem Bauern oft übel mit.

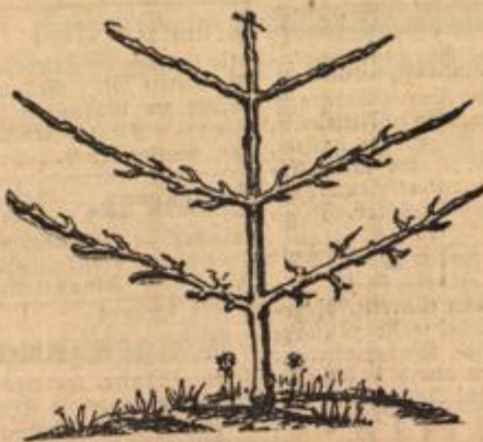
Es ließe sich ein langes Kapitel darüber schreiben. Das Vorstehende genügt jedoch, um zu beweisen, daß Sparsamkeit ohne Einsicht oft ebenso schlimme Folgen haben kann, wie planlose Verschwendung. Natürlich sparen nicht alle Bauern am falschen Fleck. Klugheit und Sparsamkeit gehen auch auf dem Lande viel Hand in Hand. Ob ebenso oft wie in der Stadt — wer kann das ermessen?

Pflege der Spalierbäume*)

Die starken Mitteltriebe an den Spalierbäumen und der falsche Schnitt derselben sind vielfach die Schuld an den Unformen, denen wir in den von Laienhand gepflegten Gärten begegnen. Kürzlich fragte ich einen Gartenbesitzer, der vor mehreren Jahren von mir Spalierbäume bezog, wie dieselben gewachsen seien. Da sagte er mir, daß es



eine ganz andere Art sein müsse, als wie jene Spalierbäume, die der Herr Pfarrer und Lehrer erhalten hätten, denn seine wüchsen alle sehr stark in die Höhe und würden unten kahl, während die anderen so schön gleichmäßig gediehen. War die mangelnde Intelligenz des Besitzers, der die Ursache und Wirkung nicht ermitteln konnte, oder die Gleichgültigkeit, die er den gekauften Bäumen entgegen-



brachte, an den verdorbenen Spalierbäumen schuld? Ich überzeugte mich. Der schöne kräftige Mitteltrieb that dem Manne leid. Er konnte sich nicht entschließen, denselben einzukürzen, wie es in der Figur 1 bei b angezeigt ist, sondern entspizte ihn nur bei a und schnitt die Seitenäste gar nicht. Die Folge davon war das Zurückgehen der ersten Astserie. Die zweite Astserie wurde stärker, der Mitteltrieb am stärksten und schließlich konnte der Besitzer Hochstämme aus seinen Spalierbäumen formen. Die Spalierbäume des Herrn Pfarrers und Lehrers gediehen, weil sie richtig geschnitten wurden, wie es bei b angezeigt ist. Es entwickelte sich im zweiten Jahre nach der Pflanzung die dritte Astserie. Das Gleichgewicht der Seitenäste stand im richtigen Verhältnis zum Alter und der Form eines regelrecht erzogenen Spalierbaumes, wie er bei Figur

*) Entnommen dem Prati. Wegweiser, Würzburg.

2 abgebildet ist. Mögen sich's Jene merken, die jetzt Spalierbäume kaufen und anpflanzen, daß die Form nicht durch die Art und Abstammung, sondern durch die richtige Behandlung und den sachgemäßen Schnitt bedingt wird. Wer ein offenes Auge und genügende Beobachtungsgabe besitzt, wird bald beim Schnitt Ursache und Wirkung unterscheiden können. Die physiologischen Grundsätze des rationalen Obstbaues lernt nur der kennen, der denkt und beobachtet.

Mittheilungen.

(1) Vertilgung der Krähen. Der Königl. Landrath, Graf v. Schlieffen, hier, macht eben bekannt, daß der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden beschloßen habe, Prämien für die Vertilgung der für die Landwirtschaft so schädlichen Krähen auszugeben und zwar sollen für das Töden einer Krähe 20 Pfg. und für das Ausnehmen eines Eies 10 Pfg. gezahlt werden. Die zur Vertilgung der Schädlinge befugten Personen (Jagdpächter, Feldhüter) werden besonders angehalten, die Krähen abzuschießen. — Daß die Krähen bei massenhaftem Auftreten — wie in der Mainebene — schädlich wirken, steht außer Frage. Wenn auch von vielen Leuten auf den Nutzen hingewiesen wird, den die Krähen durch das Vertilgen von Mäusen und anderem Ungeziefer bringen, so muß doch bei der Entscheidung immer der Nutzen gegen den Schaden abgewogen werden und deshalb ist genannte landrätliche Anordnung im Interesse der Landwirtschaft mit Freuden zu begrüßen.

Allerlei Praktisches.

* Thomas Schlacke kann ohne Bedenken noch im Frühjahr ausgestreut werden. Wenn man glaubt, dieselbe müsse erst längere Zeit im Boden liegen, ehe sie für die Pflanzen nutzbar werde, so ist dies durchaus nicht der Fall. Die Phosphorsäure in der Thomasschlacke ist vielmehr sofort für die Pflanzen nutzbar, und der Grund, weshalb man das Thomasschlackemehl möglichst frühzeitig vor der Saat ausstreut, ist hauptsächlich der, daß dasselbe durch die dann noch vorzunehmende Arbeit thunlichst vollständig mit der Ackerkrume vermischt wird.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M., Montag, 10. April, Nachmittags 12^{1/2} Uhr. Per 100 Kilo gute marktsfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M., Weizen, hiesiger Mt. 16.25 bis —, Roggen, hiesiger, M. 15.25 bis —, Gerste, Nieder- und Pfälzer M. 16.50 bis 17.50, Wetterauer M. — bis —, Hafer, hies. M. 15. — bis 15.50, Heu und Stroh (Notirung vom 7. April). Heu 6.80 bis 6.80 M., Roggenstroh (Langstroh) 3.60 bis 4.60 M., Wirtstroh, in Ball, gepreßt 0.00 M. Mannheim, 10. April. Amtliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 17.25 bis —, Mt., Roggen, pfälzer 15.60 bis —, M., Gerste, pfälzer — bis —, M., Hafer, badischer 15.60 bis —, M., Raps — bis —, M.

* Diez, 7. April. Nassauer Rothweizen 17.43 bis 17.62 M., Roggen, neuer 14.66 bis 14.80 M., Gerste — bis —, M., Hafer 15.20 bis 15.40 M., Raps — bis —, M.

* Frankfurt, 4. April. Der heutige Viehmarkt war mit 409 Ochsen, 45 Bullen, 643 Kühen, Rindern und Stieren, 161 Kälbern, 200 Hammeln, 20 Schafstämmer, 8 Ziegenstämmer, 1474 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 65—66 M., b. junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 60—62 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 55—58 M., d. gering genährte jeden Alters — M. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 52—54 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46 bis 48 M., c. gering genährte 00—00 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a. vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere) ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 56—58 M., c. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entw. widelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 46—48 M., d. mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 36—38 M., e. gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 32 bis 36 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a. feinste Mast- 80 Pfg., (Lebendgewicht) 46—48 Pfg., b. mittlere Mast- und gute Saugfälscher (Schlachtgewicht) 73—76 Pfg., (Lebendgewicht) 44—46 Pfg., c. geringe Saugfälscher (Schlachtgewicht) 64—66 Pfg., (Lebendgewicht) — bis 00 Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Presser). — Schafe: a. Mastlamm 60—62 Pfg., (Schlachtgewicht) 53—56 Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Schlachtgewicht) 00—00 Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1^{1/2} Jahren (Schlachtgewicht) 55 Pfg., (Lebendgewicht) 42 bis 43 Pfg., b. fleischige (Schlachtgewicht) 53—54 Pfg., (Lebendgewicht) 30 Pfg., c. gering entw. sowie Sauen und Eber, (Schlachtgewicht) 00—00 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00—00 Pfg.

Die Preisnotirungskommission.